

BONGO — so genannt nach den schönen und selten im Menschenobhut gehaltenen Waldantilopen Afrikas, die der Zoo Berlin erstmalig für Deutschland 1972 aus Kenia importierte und seither erfolgreich züchtet — ist der Jahresbericht des Zoologischen Gartens Berlin in erweiterter Form. Ab 1977 enthält dieses „Haus-Archiv“ in vergrößerter Umfang Darstellungen, die nicht unmittelbar mit den Ereignissen eines bestimmten Jahres, sondern mit dem Berliner Zoo insgesamt zu tun haben. Er steht den eigenen Mitarbeitern ebenso offen wie Freunden unseres Gartens, die Historisches oder Aktuelles über ihn zu veröffentlichen wünschen. Manuskripte sollten 8 Seiten einschließlich der Abbildungen möglichst nicht überschreiten, auf „BONGO-Spiegel“ beschrieben. Die erste Seite hat ohne Überschrift 18 Zeilen à 68 Anschläge, die folgenden Seiten haben je 44 Zeilen à 68 Anschläge. Lieber ist uns eine Datei auf Diskette im Format Word 6.0 (Schriftart Times New Roman 9,5 Punkt ergibt bei ca. 11 cm Satzbreite ca. 75 Zeichen pro Zeile). Außerdem bitten wir um 2 Ausdrücke Ihres Aufsatzes. Das Manuskript muß bis spätestens Mitte Juni eingereicht sein. Eine kurze Zusammenfassung in deutsch und englisch, Literaturangaben sowie die Anschrift des Verfassers sollen am Schluß der Arbeit stehen. Der Bongo erscheint jeweils Mitte Mai. Die Einsender erhalten statt Honorar 50 Sonderdrucke ihrer Arbeit kostenlos. Nachdruck von Texten und Bildern nur mit Genehmigung des Zoologischen Gartens Berlin.

ISSN 0174 — 4038

1999: 113.361 — 115.360

Herausgeber:

Dr. Hans Frädriich und Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heinz-Georg Klös
Hardenbergplatz 8, 10787 Berlin*

INHALT

	Seite
URSULA und HEINZ-GEORG KLÖS Erinnerungen an JOCHEN IHLE (21. 12. 1919 – 15. 12. 1997)	1
HANS FRÄDRICH Von Bangkok nach Berlin: eine tiergärtnerische Chronologie.	9
BJÖRN NOBERT Erste Zuchterfolge beim Japanischen Serau (<i>Capricornis crispus</i>) im Zoo Berlin	27
JÜRGEN LANGE 25 Jahre Zoo-Aquarium – heute ein Zentrum für die Haltung von Quallen	35
ANDREAS OCHS Bibi Texmer zieht um – Suche und Auswahl des neuen Elefantenbullen für den Zoo Berlin	43
RODOLF REINHARD und CAROLA WOZNIAK Die Malaien- oder Weißflügelente (<i>Cairina scutulata</i>) am Zoo Berlin: Haltung und Zucht im Berliner Zoo	51
HEINZ KLÖS Nahschutznitiativen des Zoo Berlin in anderen Staaten Teil 2: Das Borkenrattenprojekt auf den Philippinen	59
FRIEDRIKE HAUFFE und HEINZ-GEORG KLÖS Der Tierillustrator Erich Schröder	69
WOLFGANG KÜHNE Eine neue, zeitgemäße Gehegebildung für den Berliner Zoo	81
HEINZ-SIGURD RAETHEL Erfahrungen mit der Cervidenhaltung im Zoologischen Garten Berlin in der Zeit von 1945–1997	89
HEINZ-JAROFKE Ein Denkmal für das prominenteste Zootier der Nachkriegszeit: Konrad Kosutschke (29. 5. 1943 – 20. 6. 1988)	107
BERNARD SCHIFTER Bemerkenswerte Vögel aus dem Berliner Zoo in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien	111
BERNARD GÜNTENBOTH Die derzeitige Situation der Spitzmäulnashörner weltweit Nachbesprechungen	117
Jahresbericht des Zoo Berlin für das Jahr 1998	34, 50, 58, 67, 68, 88, 106, 121

Erinnerungen an Jochen Ihle (21. 12. 1919 – 15. 12. 1997)

VON URSULA UND HEINZ-GEORG KLÖS

Eine Wunderwelt tat sich dem Kind JOCHEN IHLE im Berliner Zoo auf – und da er die von ihm geliebten Tiere nicht mit nach Hause nehmen durfte, schuf er sie sich selbst: so begründete der Künstler schmunzelnd seinen Weg zur Tierbild-

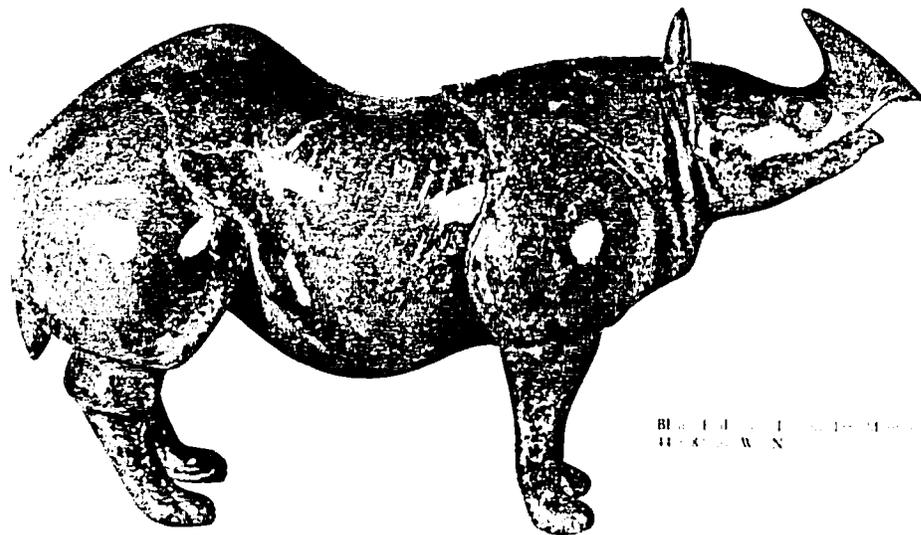


hauerei. Er verstarb am 15. 12. 1997 in seiner zweiten Heimat Burgdorf bei Hannover, ist aber dieser „Wunderwelt“ sein ganzes Leben hindurch verbunden geblieben.

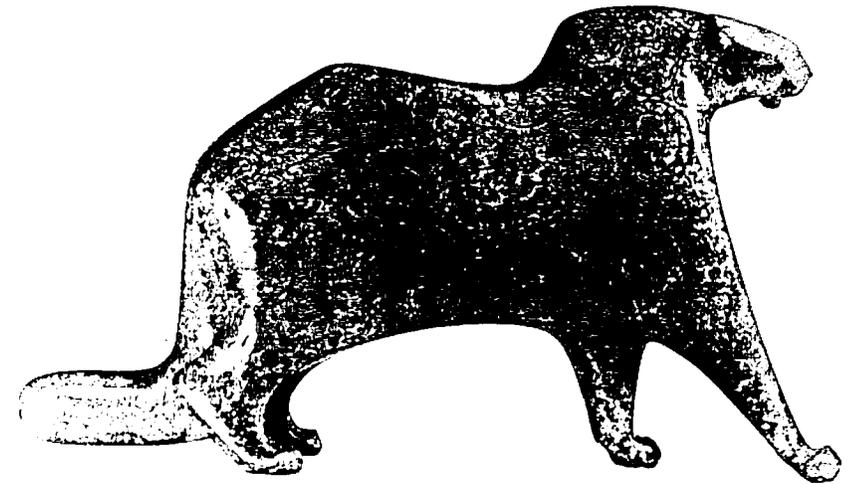
HANS JOACHIM IHLE wurde am 21. 12. 1919 in Berlin geboren. Seine künstlerische Ausbildung begann mit dem Besuch der Berliner „Meisterschule Deutsches Handwerk“, wurde aber 1939 durch die Einberufung zur Wehrmacht unterbrochen. Vor Moskau verlor er ein Bein – eine Verwundung, die ihm wahrscheinlich das Leben rettete und ihn wieder nach Hause zu seinem Studium entließ. 1942 nahm JOCHEN IHLE das Bildhauerstudium an der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin auf. Die Evakuierung der Akademie führte ihn nach Österreich, wo er die Schnitzschule in Hallein besuchte. 1946 kehrte JOCHEN IHLE wieder nach Berlin zurück und führte sein Studium fort. Von 1946 bis 1951 war er Meisterschüler von Professor RICHARD SCHEIBE, der den jungen Künstler in seinem Wunsch bestärkte, das Tier in den Mittelpunkt seines Schaffens zu stellen. 1951 erhielt JOCHEN IHLE den Großen Berliner Kunstpreis. Im gleichen Jahr verließ er die Akademie und arbeitete seither als freischaffender Künstler.

JOCHEN IHLE fand seine Modelle vorwiegend im Berliner Zoo. 1954 aber lockte es ihn, sie auch in ihrer natürlichen Umwelt zu erleben. So folgte er endlich der Einladung seines langjährigen Freundes, des Malers FRITZ KRAMPE, ihn in Südafrika zu besuchen und studierte mit ihm gemeinsam das Großwild in Süd- und Südwestafrika.

JOCHEN IHLES zweite Auslandsreise hatte einen völlig anderen Charakter: als Bildhauer und Fotograf der archäologischen Uruk-Expedition stand der Berli-

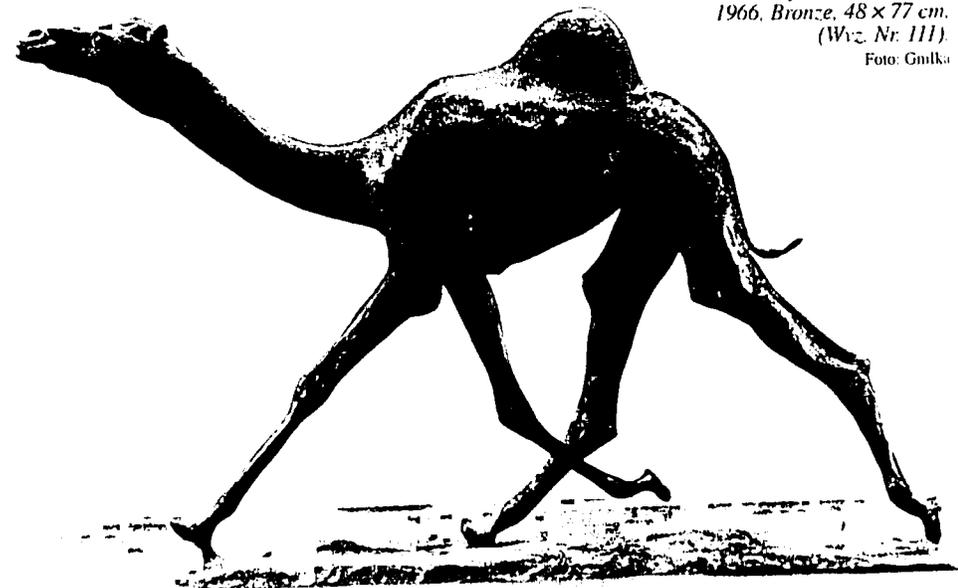


Blauer Ibis, 1974, Marmorstück, 77,5 x 140 cm, (Wz. Nr. 170)



Schnell laufendes Dromedar, 1966, Bronze, 48 x 77 cm, (Wz. Nr. 111)

Foto: Gmlka



Großer Grüner Ibis, 1974, Marmorstück, 77,5 x 140 cm, (Wz. Nr. 170)

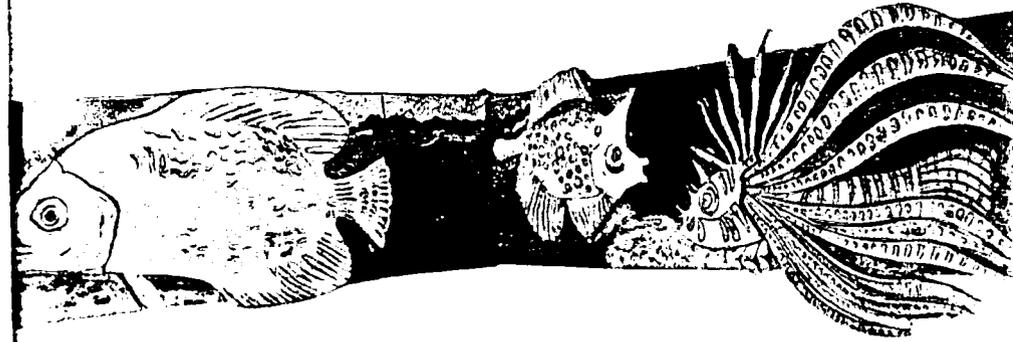
Foto: Gmlka

ner Künstler 1956 vor den Ruinen der Stadt Babylon im Zweistromland. Die herrlichen Ziegelreliefs von Stier, Löwe und Sirkusch, die zu Hunderten die Prozessionsstraße und das Ishtar-Tor schmückten, beeindruckten ihn tief und nachhaltig. Erwachte hier sein lebendiges Interesse an den Hochkulturen und Mythen vergangener Zeiten?

Nach seiner Rückkehr war JOCHEN IHLE von 1957 bis 1963 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin im Fachbereich Architektur. Gleichzeitig wurde ihm die große Aufgabe übertragen, die Wiederherstellung des Rokoko- und Regencestücker im Schloß Charlottenburg zu übernehmen. In einer späteren Schaffensperiode sollte ihn die intensive Beschäftigung mit der Stucktechnik zu einem in der Kunst völlig neuen Weg führen. Diese Aufgabe im Schloß nahm ihn bis 1973 in Anspruch, und ihre großartige Vollendung ist eines seiner großen Verdienste um seine Heimatstadt.

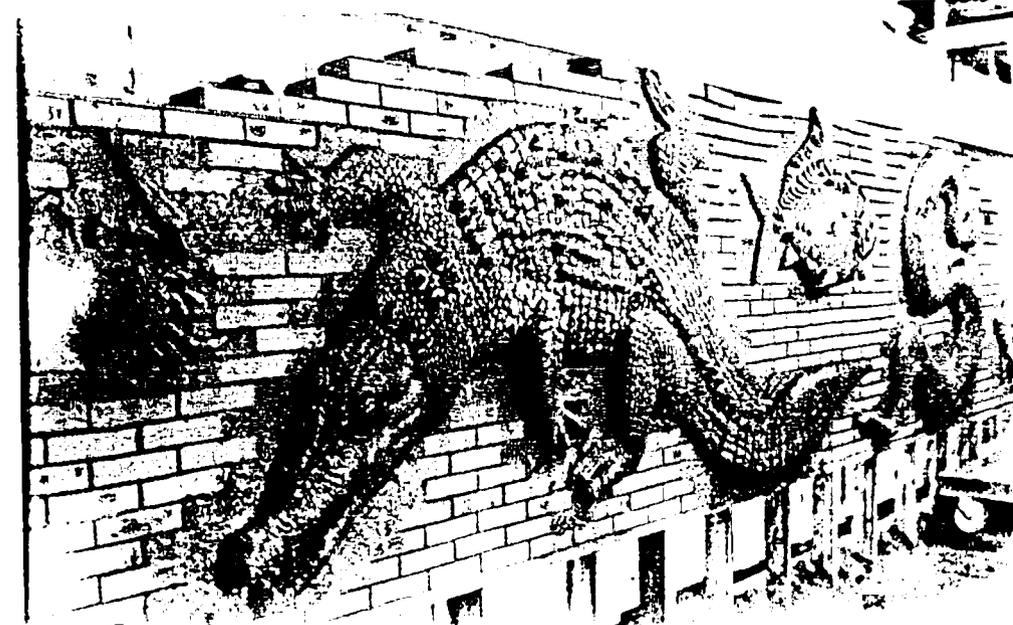
Die zweite große und von ihm mit ganzem Herzen erfüllte Aufgabe ist seine künstlerische Arbeit im Berliner Zoo, seiner „Wunderwelt“. Inzwischen war der Aufbau des kriegszerstörten Zoologischen Gartens so weit fortgeschritten, daß wir daran denken konnten, auch das Aquarium zu restaurieren und auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. 1978 bat ich JOCHEN IHLE, sowohl die künstlerische Gestaltung der Fassaden des Altbaus wie auch der Straßenfront des Aquarienneubaus zu übernehmen. Der Mauerschmuck des Altbaus sollte in historischer Form wiedererstehen: auf der Straßenseite vier Majoliken, auf der Gartenseite drei Glasmosaiken und insgesamt sieben Stuckreliefs. Als Vorlagen dienten alte Farbpostkarten, lediglich eins der Mosaiken war auf allen Fotos durch die Krone einer stattlichen Linde verdeckt. Da erschien eines Tages ein alter Maurermeister im Büro, um mir etwas mitzuteilen, das ihm keine Ruhe ließ: er hatte 1952 den Auftrag erhalten, die Kriegsschäden an der Aquariums-fassade auszubessern und glatt zu verputzen. Er habe es nicht übers Herz gebracht, dieses, wenn auch nur bruchstückhaft erhalten gebliebene, Glasmosaik zu zerstören, habe heimlich die Fläche mit leicht abwaschbarem Lehm verstrichen, ein Rabitzgewebe darübergezogen und dann ordnungsgemäß verputzt. Wir brachen vorsichtig ein Loch in den Putz der angegebenen Stelle und fanden zu unserer großen Freude und Erleichterung wirklich das verlorengegangene Mosaik hinter der Schutzschicht! JOCHEN IHLE hatte damit einen wichtigen Hinweis, vor allem für die Farbgebung erhalten. IHLE war ein begabter Techniker, der die vielfältigen Möglichkeiten seines Berufes mit großer Kennerhaft ausschöpfte; und so entstanden Majoliken und Mosaiken in alter Farbenpracht, unterstrichen durch die Linie der ausdrucksstarken Saurier-Stuckreliefs.

Vor eine vollkommen andere Aufgabe stellte ihn die künstlerische Gestaltung der Außenfassade des Aquarienneubaus: ein ca. 30 m langes, kognakfarbenes Klinkerband mit Aquarientieren sollte das Aquarium nach außen repräsentieren und gleichzeitig diesen damals recht toten Teil der Budapester Straße beleben. Inzwischen war das Ehepaar IHLE nach Burgdorf „aufs Land“ gezogen und lebte hier in einem alten Bauernhof mit Pferden und einem großen Garten, den IHLE'S Künstlerhände sehr bald zu einem Kleinod gemacht hatten. Das Haus war im



Führungsband im Nordtreppenhaus des Aquariums. 1983. Majolikareliefs. Foto: Kleinschmidt

Schmuckband für die Straßenseite des Aquariumneubaus in Ihles Atelier. 1980. Klinker. Foto: Ihle

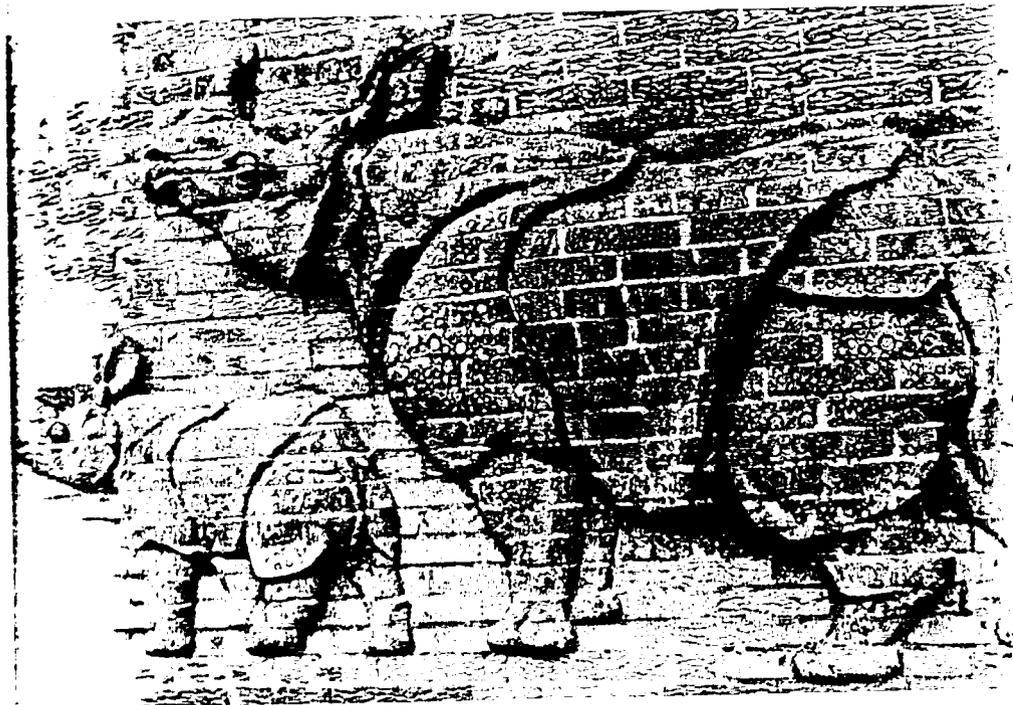


Grunde ein großes Museum, in dem JOCHEN IHLES Werke in ihren vielfältigen Formen und Materialien aufgestellt waren. JOCHEN IHLE ist stilistisch kaum einzuordnen: neben naturalistischen Skulpturen stehen mehr oder weniger stark vereinfachte und abstrahierte Bildwerke in Bronze, Terrakotta oder farbigem Marmorstück. Diese schwierige und aufwendige Technik der Arbeit mit farbigem Marmorstück hat der Künstler entdeckt und auch in genialer Weise gehandhabt.

Eine alte Scheune war zum Atelier umgebaut. Hier stand auch sein Brennofen, der für die Berliner Ziegelwand unerlässlich war. Um ein wesentliches Problem seiner Aufgabe zu lösen, nämlich die Entfernung seines Wohnsitzes in Burgdorf und unserem Zoo-Aquarium zu überbrücken, entsann sich JOCHEN IHLE der Technik babylonischer Ziegelbrenner und Steinsetzer und adoptierte sie: Im Atelier entstand aus bereits gebrannten Hintergrundsteinen und gleichfarbigen, noch ungebrannten, feuchten Tonziegeln das Schmuckband des Aquariums. Jeder Ziegel wurde auf der Rückseite numeriert, verpackt, nach Berlin geschickt und dort von Steinsetzern, den Ziffern folgend, auf der Wand angebracht. Auf dem fertigen Band tummeln sich Wassertiere, schlicht in den Umrissen, aber besonders lebendig in der Gestaltung der Oberflächen mit betonten Haut-, Schuppen- oder Panzerstrukturen. „Das Modellieren von plastisch ungebrannten Tonziegeln als Unikat ist ein Novum, das nicht nur die Zustimmung von Berufskollegen findet, sondern auch von vielen Besuchern fotografiert und – was mich besonders freut – von Kindern aufgeregt bestaunt und begriffen wird, wie ich wiederholt beobachten konnte.“ (IHLE 1983). Später schuf JOCHEN IHLE als Fortsetzung ein weiteres Ziegelband, das nun vom Aquarium bis zum Parkhaus in der Budapester Straße führt und mit Panzernashörnern in verschiedenen Bewegungsabläufen geschmückt ist. Die überaus lebendigen Ziegelreliefs mit der warmen Farbgebung in einer Gesamtlänge von 194 m ziehen die bewundernden Blicke vieler Berlinbesucher auf sich.

Ich war von JOCHEN IHLES Arbeit so begeistert, daß ich ihn beauftragte, das Nordtreppenhaus im Inneren des Aquariums mit einem Bandrelief aus Majolika zu schmücken. Dabei trat – mir unvergessen – JOCHEN IHLEs explosives Temperament in Aktion: als ich ein Relief, das sich beim Brennen stark gewölbt hatte, monierte, nahm der Künstler die Stückplatte und zerbrach sie wortlos, aber vehement über dem Knie! Damit war das Problem (fast) gelöst: die Bruchfuge nahm der Wölbung ihre Stärke! Uneingeweihte Betrachter werden dem Doktorfisch gar nichts anmerken, uns jedoch erinnert er stets an unseren liebenswerten Freund JOCHEN IHLE.

Der Höhepunkt seiner Arbeit für den Berliner Zoo wurde schließlich das Elefantentor. Auch hier gab es keinerlei Pläne und Unterlagen mit Ausnahme einiger alter Postkarten. In der Zusammenarbeit mit den Berliner Architekten HANS SCHAEFERS und HANS-JÜRGEN LÖFFLER unterstand JOCHEN IHLE die künstlerische Gestaltung. Seine Baubeschreibungen zeugen von profunden Kenntnissen asiatischer Kultur. So schreibt er: „Das hervorragend konstruierte und mit Ornamenten geschmückte Dachgestühl läßt die uralte indische Kenntnis, mit Holz zu



Detail des Klinkerbandes an der Budapester Straße, 1984, Klinker.

Foto: Kleinschmidt

Saurierrelief an der Gartenseite des Aquariumaltbaues, 1982, Kalkstuck.

Foto: Kleinschmidt



arbeiten, erkennen, ...“ und: „Dachfirne in dieser geschwungenen Segmentform sind im Subkontinent Indien von außerordentlicher Seltenheit. Auf indischen Miniaturen der Mogulzeit habe ich Stadtdarstellungen als Hintergrundgestaltung mit ähnlichen Firstausbildungen der Tore gefunden, wahrscheinlich persischer Einfluß, während die Dachgestaltung im ostasiatischen Raum bis nach Ozeanien das durchhängende Firstdach bevorzugt.“ Die Holzschnitzereien mit ihren symbolischen Figuren hat JOCHEN IHLE eigenhändig geschaffen. 1985 war das Elefantentor fertiggestellt. Es ist inzwischen zu einem der meistfotografierten Bauten der Stadt geworden und verkörpert auch heute wieder das Tor zu JOCHEN IHLES „Wunderwelt“.

Wenn JOCHEN IHLE im Berliner Zoo arbeitete, wohnte er im Gästezimmer des Zoos. Unzählige Abende haben wir mit ihm in langen Gesprächen auf der Dachterrasse verbracht. Dabei hatte JOCHEN IHLE zweifellos den aktiven Part übernommen, während wir meist die Zuhörerrolle spielten. Er liebte es, seine Erfahrungen und Gedanken mitzuteilen; er war ein aufgeschlossener Mensch, begeisterungsfähig und begeisternd, sehr belesen und nachdenklich: ein Philosoph mit Berliner Mundwerk. Er war ein grandioser Techniker und gleichzeitig ein sensibler Künstler. Über dem sicheren Fundament des Könnens und Wissens spannte sich der leuchtende Bogen seiner künstlerischer Phantasie. Im krassen Gegensatz zu seiner durchaus bescheidenen Lebensführung war er anspruchsvoll in seiner Arbeit. Eine fertige Skulptur wurde von ihm „alleingelassen“, sie mußte daher in seiner Vorstellung perfekt und verständlich im Ausdruck sein. Die Berufsbezeichnung „Bildhauer“ genügte ihm nicht, denn „ich bilde ja nicht nur ab, sondern drücke etwas aus“. Und tatsächlich ist seinen späteren Skulpturen die Deutung menschlichen Seins eigen, sie besitzen etwas Traumhaftes, Mythisches. Seine große kriechende Raupe ist zwar Tier, aber gleichzeitig Symbol der „Vergangenheitszukunft“. Und ist das blaue Nashorn ein Nashorn und nicht vielmehr das Einhorn, ein Geschöpf der unergründlich weiten Fabelwelt? Die Schaffensperiode im Heßeler Bauernhaus ist die höchste und reifste Form seiner Kunst. Die Skulpturen aus farbigem Marmorstück sind auf das Wesentliche reduziert, von makelloser Klarheit und tiefer Ausdruckskraft.

1983 hat er uns einmal geschrieben: „Wenn ich jetzt die großen Arbeiten am Aquariums-Altbau durchgeführt habe und, wie angekündigt, die weitere, noch längere Reliefmauer klinkern darf und sie fertiggestellt ist, dürfte ich ein sehr glücklicher Mensch sein, der das Größte erreicht hat, was ein Berliner Bildhauer sich je erträumen durfte.“

Ich bin dankbar, daß ich JOCHEN IHLE für die Arbeit im Berliner Zoo gewinnen konnte, dankbar, daß wir ihn gekannt haben.

Anschrift der Verfasser

URSULA und Prof. Dr. Dr. h. c. mult. HEINZ-GEORG KLÖS
Budapester Straße 32
10787 Berlin

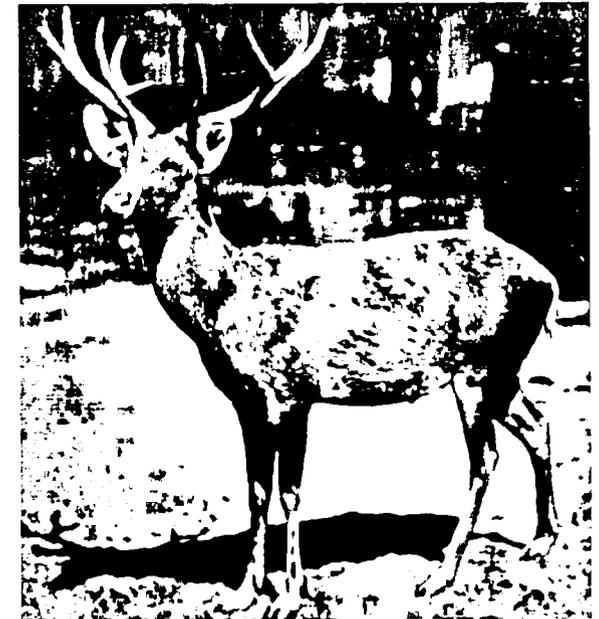


Von Bangkok nach Berlin: eine tiergärtnerische Chronologie.

VON HANS FRÄDRICH

Eingeg. 6. Juni 1998

Für FRIEDRICH WILHELM IV. war der Charlottenhof im Park von Sanssouci ein geistiges Abbild von Siam, dem „Land der Freien“. Der Ferne Osten faszinierte ihn so sehr, daß er bei WILHELM VON HUMBOLDT Sanskrit lernte und seine phantastischen Architekturskizzen mit dem Namen Federico Siamese unterzeichnete. Dabei hatte der Romantiker auf dem preußischen Königsthron, dem wir die Gründung des Zoologischen Gartens Berlin verdanken, von jenem hinterindischen Königreich vermutlich nur eine ungenaue Vorstellung. Erst in dem Jahr, in dem er starb, brach die preußische Ostasien-Expedition unter dem Grafen FRITZ ZU EULENBURG nach Japan, China und Siam auf. Die 825 Teilnehmer, unter ihnen der Zoologe EDUARD VON MARTENS, reisten auf vier Schiffen. Vorrangiges Ziel der Expedition war der Abschluß von Handelsverträgen. Bei seiner Ankunft in Bangkok 1861 traf Graf EULENBURG mit Sir ROBERT SCHOMBURGK zusammen, einem preußischen Landsmann, der von Königin VICTORIA 1845 geadelt worden war. Jener hatte – 1801 im thüringischen Freyburg an der



*Der Berliner
Schomburgk-Hirsch.
The Berlin
Schomburgk's deer.
Foto: L. Bab (1901)*